

und wurde für viele Staaten und Stätchen des Abendlandes Grundlage und Ausgangspunkt für die Entwicklung der gesamten Beziehungen von Staat und Kirche im 19. Jahrhundert.

Die josephinischen „Reformen“ brachten zwar manches Gute (kleinere Pfarreien, Verbot der Prindensumulation usw.), aber im allgemeinen waren sie zu wenig überlegt und ausgereift und folgten allzu rasch auf einander; sie griffen zu sehr auch in das freiheitliche Tun und Lassen der Untertanen ein und führten schließlich zu Wirren und Aufständen. Es war eine unglückliche Zeit für Oesterreich; wurde zwar nicht säkularisiert, wie in Frankreich, Bayern, Preußen usw., so wurden doch ungefähr 400 Klöster (nicht 700) aufgehoben und die Bruderschaften beseitigt, der Erlös jedoch dem Religionsfonds zugewiesen.

Einige Bemerkungen seien hier eingeflochten. Zu Seite 5: Nicht durch die „Bulle“, sondern durch das Breve Dominus ac Redemptor ward der Jesuitenorden aufgehoben. — S. 57: Dem Sage: „Ohne Zweifel bedeutet die Errichtung der Generalseminarien einen Zug von größter Staatsklugheit“, kann ich nicht beistimmen. Im großen und ganzen hatten diese Anstalten, welche den Zusammenhang der Theologen mit ihrem Bishofe zerrissen, schlechte Erfolge aufzuweisen; in Belgien kam es zum Aufstande; sie gingen daher wieder ein. — S. 65 heißt es: „Heute erteilt in der Regel der Bishof den Kandidaten des katholischen Priestertums den Tischtitel“. In Bayern verleiht der Staat den Tischtitel. — S. 70, 71: Der Ausdruck „Gegenreformation“ ist ein unerträgliches Wort. Es widerspricht der Geschichte, weil es in den Zeiten unserer, für welche es benötigt wird, nicht bekannt war, und legt nur Zeugnis von der „Inferiorität“ katholischer Schriftsteller ab, welche sich dem von Protestanten des 19. Jahrhunderts eingeführten Brauche fügen. Die Wiedereinführung der katholischen Religion ist eine Restauration oder Reform. Vergl. Weber, Dürer-Studien, Regensburg 1907, S. 47.

Eine ausführliche Quellen- und Literatur-Angabe und ein reichhaltiges Inhaltsverzeichnis erleichtern den Gebrauch.

Regensburg.

G. Anton Weber.

- 21) **Die Propheten Obadja, Joël, Amos, Hoſea** nach dem hebräischen Urtext präpariert und übersetzt von Johann Fischer, Benediktiner. Regensburg. 1909. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. XX u. 284 S. M. 4.80 = K 5.67.

Wie der Verfasser in der Widmung betont, ist die vorliegende Arbeit nicht eine ganz selbständige, sondern stützt sich auf die Vorlesungen und die Beihilfe seines Lehrers Professor S. Euringer in Dillingen. Nach einigen grammatikalischen Vorbemerkungen gibt eine kurze Zeitgeschichte (1—23) Aufschluß über die religiösen, sozialen und politischen Verhältnisse, in denen die Propheten lebten. Daran schließt sich eine sorgfältig ausgearbeitete Präparation der genannten vier Propheten (24—213). Bei jedem Verse werden die einzelnen Formen genau erklärt, woran sich eine wörtlich gehaltene Uebersetzung reiht. Mit Maß wird auch Textkritik geübt, wobei besonders die Lesarten der LXX und der Vulgata berücksichtigt werden. Hierauf wird eine freiere Uebersetzung des emendierten Textes mit einigen eingestreuten Erläuterungen gegeben (217—275). Den Schluß bildet eine Zusammenfassung des messianischen Gehaltes der behandelten Propheten (276—283). Da Fischer bei seiner Präparation fast gar keine Vorkenntnisse im Hebräischen voraussetzt, so ist der schwächste Hebraist imstande, mit deren Hilfe die Propheten im Urtext zu lesen. Aber auch für Fortgeschrittene ist obiges Buch ein vorzügliches Hilfsmittel, um sie in das bessere Verständnis des Hebräischen einzuführen. — Aufgefallen ist mir, daß der Verfasser statt Masseben „Mezzeben“ schreibt (S. 10), den Propheten Amos einen „Mann von hoher kräftiger Gestalt“ (S. 14), Dſee dagegen „eine hohe, hagere Gestalt“ nennt (S. 19). Die Aussprache des Gottesnamens Jahwe mit „Jehova“ geht nicht auf Petrus Galatinus (1518) zurück, sondern findet sich bereits bei

Raymund Martini (13. Jahrhundert) in seinem *Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos*.

Wien.

Prof. Dr. J. Döllner.

- 22) **Der religiöse Mensch im Urteil der Welt.** Von P. Hieronymus Wilms O. Pr. Freiburg und Wien. 1909. Herdersche Verlagsbandlung. 12°. X u. 176 S. M. 1.20 = K 1.44; gbd. M. 1.70 = K 2.04.

Ein glücklicher Gedanke, dem Religiosgefinnten mitten im Kampfe um seine Ueberzeugung einen Halt zu bieten!

Die meisten der vorgebrachten Einwendungen sind zwar der Sache nach nicht neu — wohl aber in der Form nicht selten frappant.

„Ein beschränkter Geist; ein voreiliger, unbesonnener Geist; ein zügelloser, wilder Phantast; ein furchtbarer Charakter; eine Sklavennatur; ein gemeiner Egoist; ein weibischer Gefühlsmenschen; eine gefühlvolle Seele; eine gemüts tiefe Seele; ein Kulturfeind; ein vaterlandsloser Geselle.“

Das zehnte Kapitel erbringt den Beweis, daß echte Religiosität allein den „ganzen Menschen“ ausmacht.

Das Schriftchen liest sich recht leicht und wirkt namentlich durch die eingestreuten Beispiele recht anregend.

Möchte doch die heranreifende Jugend daraus Mut schöpfen zum offenen Bekenntnisse des Glaubens im praktischen Leben!

Eine Bemerkung sei dem Referenten erlaubt!

„Was der Verfasser S. 158 von Oesterreich behauptet, dürfte wohl nicht die Zustimmung aller Oesterreicher erlangen. Den Verfasser, der mit den österreichischen Verhältnissen doch zu wenig vertraut zu sein scheint, möchten wir auf eine diesbezügliche instruktive Artikelserie aufmerksam machen im „Korrespondenz-Blatt für den katholischen Klerus Oesterreichs“. Wien, Verlag von Karl Fromme, XIX. Jahrgang, S. 318 ff., 352 ff., 395 ff., XX. Jahrgang, S. 431 ff. Vgl. noch den Artikel: Die katholische Kirche in Bosnien; Katholische Missionen, Freiburg, Herder, Novemberheft 1909, S. 36 ff.

Mautern.

P. Jof. Höller C. Ss. R.

- 23) **„Priester und Welt.“** Eine Bilderreihe, gezeichnet von Fr. Aegidius M. Reder S. D. S., mit erläuternden Begleitworten von Prof. Rich. Bafel. München. 1909. Kunstanstalt Jof. Müller. 4°. In Mappe M. 6. — = K 7.20.

Gerade zu rechter Zeit hat uns der bekannte Salvatorianerbruder Aegidius Reder in Rom mit einer künstlerischen Gabe beschenkt; in einer Zeit, wo der Priesterstand zum Gegenstand des Gespöttes und der gemeinsten Angriffe seitens eines fanatischen Neuheidentums geworden, hat das vorliegende Bilderwerk, das die ganze Bedeutung und die menschenfreundliche Tätigkeit des katholischen Priestertums in ihren markantesten Erscheinungen künstlerisch darstellt, entschieden aktuellen Wert. Der apologetische Nutzen dieser Bildermappe springt um so mehr in die Augen, wenn wir bedenken, daß gar mancher, der dem religiösen Worte, sei es gesprochen oder gedruckt, unzugänglich bleibt, hier wenigstens, auf dem Wege der Kunst und durch unmittlere Anschauung, zu besseren Gedanken und zu richtigerer Würdigung des Priestertums angeleitet wird.

Die vierzehn, mit großer Innigkeit entworfenen, von echt religiösem Geiste durchwehten Kunstblätter führen uns den Priester, sowohl in seiner weichen menschlichen Erscheinung als auch im idealen, ins Ueberirdische hinüberreichenden Helligkeitsglanze vor Augen. Das irdische und das geistig-himmliche, durch Vorbilder, Engelsfiguren usw. zum Ausdruck gebrachte Moment kommt in schönster Harmonie auf jedem Blatte zur Geltung. Eine Original-Farbenpressung auf der Titelseite der Mappe, Christus als göttlichen Säemann darstellend, bildet eine wirkungsvolle Einleitung zu diesem geschmackvollen Bilderalbum.